

Extras | 01.09.2017 (--) Uhr |

Das Wort zum Sonntag vom 28.03.1992

Das Wort zum Sonntag vom 28.03.1992, Renate Kirsch, Remscheid–Lennep, ARD.

Ein Gesicht voller Leid,
voll Trauer und Schmerz,
voll bitterer Scham,
erschrocken darüber,
was Menschen einander
antun können.

Mit geschlossenen Augen
sieht er viel tiefer,
der Engel von Güstrow,
sieht in Abgründe hinein,
und stürzt dennoch
nicht ab.

Er bleibt in der Schwebe.

Hier in der Kirche

zwischen Erde und Himmel

ist aufgehoben,

was er zu tragen hat.

Im Dom wollte Ernst Barlach ihn haben.

Nur hier konnte aus seinem

Ehrenmal für die Gefallenen

der mahnende Engel

für die Lebenden werden:

Nie wieder Krieg, niemals Gewalt,

versöhnende Liebe sei euer Ziel.

Aber die Botschaft des Engels

gefiel längst nicht allen:

Er ist nicht heroisch,

denn er wehrt sich ja nicht.

Er erträgt die Schmerzen.

Er trauert, aber verurteilt nicht.

Er ist auf eine

so stille Weise stark,

daß viele es nicht aushalten konnten.

Darum spotteten und höhnten

sie über ihn,

weigerten sich,

ihn einen Engel zu nennen.

So stürmten die Nazis den Dom

und schlugen den Engel herunter.

"In einer deutschen Kirche“,

sagten sie dreist,

"habe ‚entartete Kunst‘ keinen Platz.“

Sie schmolzen ihn ein

und machten aus ihm

Munition

für den Krieg

gegen den der Engel doch mahnte.

Aber er wurde gerettet.

Heimlich wurde vom Gipsmodell

ein neuer Engel gegossen.

Und die Bosheit der Menschen

konnte nicht hindern,

daß er auferstand

in einen Engel im Osten – in Güstrow

und einen Engel im Westen – in Köln.

Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer

der Engel ist

mehr als ein gerettetes Kunstwerk.

Schwebend zwischen Himmel
und Erde mahnt er,
verkündet,
daß Liebe, daß Versöhnung,
daß Gottes Kraft
nicht zu zerstören ist.

Darum bitten die Engel
in Ost und in West:
Laßt euch versöhnen!
Versöhnt euch.
Ballt nicht die Fäuste
über all der Bosheit, über
Verleumdung und Ratlosigkeit.
Nur die versöhnende Liebe
bringt uns zusammen.
Sie allein macht es möglich,
Schuld und Verstrickung
vergänger Jahre
in Ost und West offen zu legen,
abzubauen und zu begraben.

Ich stehe hier vor dem Engel in Köln und
denke dabei an den Engel in Güstrow.

Beide Engel ermahnen,

ermutigen uns -

je nach unserem Standort

in Ost und in West

verschieden und dennoch gleich.

Und sie erinnern uns an das Psalmwort:

Gott hat seinen Engeln befohlen,

daß sie dich behüten

auf all deinen Wegen.